

## Interview mit:

# SARKOHI

Die Goldene Feder der Freiheit des Weltverbands der Zeitungen wird pro Jahr einem Journalisten verliehen, der sich trotz Repression staatlicher Behörden für die Pressefreiheit einsetzt. Sie geht in diesem Jahr an den Iraner Faraj Sarkohi. Was Sarkohi erlebte, ist unglaublich und grauenvoll. Doch trotz schlimmster Folter ist Sarkohi ungebrochen und schreibt weiter.

Interview: Oliver Prange

*“Man zog mir einen Sack über den Kopf, damit ich nichts sah, und führte mich einem Richter vor, der gleichzeitig auch Ankläger und Geschworener war.”*

*“Ich fürchte mich immer, auch heute.  
Aber ich muss handeln, wie ich bin.”*

*“Mit der Folter konnten sie einen Menschen physisch und psychisch zerstören, bis man sich selbst verleugnet und den Respekt vor sich selbst verliert.”*

*“Man kann auch in Isolationshaft überleben, wenn man über Imaginationskraft verfügt.”*

**Sie waren Chefredaktor von Adineh, eines Magazins, das Literatur- und Sozialkritik publizierte. Wie fand die Kritik statt?**

“Über Politik darf man im Iran nicht schreiben, nur jene Zeitungen, die vom Regime kontrolliert werden. Also berichteten wir indirekt über politische Themen. Wir Iraner leben seit 3000 Jahren in einem orientalischen Despotismus. Wir haben gelernt, zwischen den Zeilen zu schreiben und zu lesen.”

**Welcher Art war die Kritik gegenüber dem Schah-Regime, so dass man Sie das erste Mal verhaftete?**

“Ich schrieb eine Satire, in der ich eine Figur auftreten liess, die den Schah darstellte. Zu Schahs Zeit gab es ein sogenanntes Kulturministerium und seit Khomeini heisst es Ministerium für islamische

Kultur und Information, dem indessen auch die Geheimpolizei angehört. Die Aufgabe dieser Institutionen war, Schriftstellern vorzugeben, was sie zu schreiben hatten und was nicht. Die Ministerien für Kultur waren also zuständig für die Vermeidung von Kultur. So brauchte man damals wie heute eine Lizenz, um Bücher und Magazine zu veröffentlichen, die Leute wie ich nicht erhielten. Also arbeitete ich für einen Verleger, der die Lizenz besass, und gab als Chefredaktor insgesamt elf Jahre lang die Monatszeitschrift Adineh heraus, was Freitag bedeutet. Darin schrieb ich Kurzgeschichten und Literaturkritiken über Arbeiten von Autoren, die unabhängig von der Regierung sind.”

### **Warum unterdrücken die iranischen Machthaber Andersdenkende?**

“Sie denken, dass es nur eine Wahrheit gibt und dass nur sie sie kennen. Die an die Macht kommen, glauben an eine Ideologie. Haben sie die Macht erst erreicht, benutzen sie die Ideologie, um an der Macht zu bleiben. Zu Schahs Zeiten zensierte man vorab Kritik an der Regierung, den USA und dem Kapitalismus. Zur islamischen Zeit unter Ayatollah Khomeini wurde die Zensur stark ausgedehnt auch auf soziale Bereiche. Wenn man ein Buch veröffentlichen wollte, musste man dieses erst dem Kulturminister vorlegen. Der strich Worte und Sätze aus dem Manuskript und sogar Figuren. Er veränderte die Geschichte vollkommen. Wir übersetzten auch viele westliche Bücher. Sollte der Autor die Übersetzung lesen, würde er seine Geschichte nicht mehr wiedererkennen. Man wollte im Iran, dass überhaupt nicht gelesen wurde. Ein Buch, das ich geschrieben hatte, war schnell vergriffen, aber eine zweite Auflage wurde nicht mehr gestattet, eben weil es beliebt war.”

### **Das Kulturministerium wollte Bücher, die nicht gelesen werden?**

“So ist es. Man fürchtete sich vor jedem Buch und vor dem Einfluss, den der Schriftsteller allenfalls erhielt. Wenn ein regimekritischer Autor dennoch bekannt wurde, so startete man durch die staatlichen Zeitungen eine Hetzjagd gegen ihn. Man veröffentlichte Unwahrheiten. Man schrieb über mich, ich sei ein Spion. Ich hatte Angst, denn ein Spion wurde im Iran mit dem Tod bestraft. Man konnte sich nicht wehren, denn was eine Regierungszeitung veröffentlichte, galt als Gesetz. Auf diese Weise brachte einen das Regime dazu, Selbstzensur zu üben. Selbstzensur ist ein traumatischer Prozess, da man als doppelter Charakter zu leben beginnt, quasi als Schizophrener. Eine Stimme will einen kritischen Satz schreiben, die andere nicht. Mit den Jahren verliert man sich selbst. Das ist schwer nachvollziehbar für einen freien Menschen.”

**Sie wurden mehrfach inhaftiert.**

“Man hatte mich mehrfach gewarnt, keine kritischen Artikel mehr zu schreiben. Dann steckte man mich ins Gefängnis. Man sagte mir, ich sei als Dissident zu bekannt, das könne man nicht dulden. Man folterte mich, und ich musste akzeptieren, nicht weiter zu schreiben. Man liess mich deshalb frei, aber ich schrieb alles auf, was ich erlebt hatte und schickte den Brief meiner Frau nach Berlin, die ihn in vielen europäischen Zeitungen veröffentlichen liess. Daraufhin verhaftete man mich nach einem Monat erneut, im April 1996, am Flughafen von Teheran, als ich nach Deutschland reisen wollte, um eine Rede zu halten. Die damalige Regierung gab offiziell an, ich sei bereits ausgereist; niemand wusste, wo ich war. Man zeigte mir im Gefängnis Zeitungsausschnitte, die besagten, ich sei bereits in Deutschland, um mir die Hoffnung zu nehmen, und man teilte mir mit, dass ich dreifach zum Tod verurteilt sei wegen Spionagetätigkeit, Regierungskritik und weil ich in einer unverheirateten Beziehung mit einer Frau gelebt hätte. Man folterte mich erneut, bis ich akzeptierte, künftig zu schweigen und nicht mehr zu schreiben. Aber es ist unmöglich, nicht zu schreiben. Man kann sich nur durch schreiben retten.”

### **Wie meinen Sie das?**

“Wir Iraner haben ein sehr altes Buch, das das Wesen unseres Volks beschreibt: Tausendundeine Nacht. Die Geschichte handelt von einem König, der sich für jede Nacht ein anderes Mädchen nahm und sie am folgenden Morgen töten liess. Dann traf er auf Sheherazade. Sie erkannte, wie ihr geschehen würde. Sie schlug dem König vor, ihm eine Geschichte zu erzählen, denn sie war eine Meisterin darin, aber sie war am nächsten Morgen noch nicht fertig, worauf sie die Geschichte in der nächsten Nacht weitererzählen konnte, denn der König wollte das Ende kennen. So ging es tausendundeine Nacht, inzwischen gebar sie ihm ein Kind, und der König tötete sie nicht. Wenn man einen Weg findet, bleibt man am Leben.”

### **Wie ging Ihr Gerichtsprozess vor sich?**

“Das war eine Komödie. Man zog mir einen Sack über den Kopf, damit ich nichts sah, und führte mich einem Richter vor, der gleichzeitig auch Ankläger und Geschworener war. Er fragte, ob ich zugebe, ein Spion zu sein. Ich verneinte. Er sagte, dass er diese Antwort nicht akzeptiere und sprach das Todesurteil aus.”

### **Was fühlten Sie dabei?**

“Ich litt Todesangst. In der Zelle, in der es kein Tageslicht gab, nur eine Lampe und eine Überwachungskamera, fesselte man mich ans Bett und peitschte mich mit Drahtseilen aus. Man hängte mich an den Händen auf und band Gewichte um meinen Unterleib.”

### **Im Namen Gottes?**

“Ja, das ist das Sonderbare, dass einige wirklich an Gott glauben. Ich wurde gefoltert zu Schahs Zeit wie zu Khomeinis Zeit: Das Gefängnis blieb dasselbe, die Folter blieb dieselbe, die Polizei blieb dieselbe.”

### **Verloren Sie manchmal die Hoffnung?**

“So viele Male, speziell in der Einzelhaft. Mit der Folter konnten sie einen Menschen physisch und psychisch zerstören, bis man sich selbst verleugnet und den Respekt vor sich selbst verliert.”

### **Wie konnten Sie in den vielen Jahren, in denen Sie in Gefangenschaft waren, Ihre geistige Gesundheit erhalten?**

“Man kann auch in Isolationshaft überleben, wenn man über Imaginationskraft verfügt. Ich schrieb Artikel im Geist. Die Imagination half sogar, während ich gefoltert wurde. Man holte mich aus der Zelle und teilte mir in aller Form mit, dass das Todesurteil jetzt vollstreckt würde. Ich erhielt ein Blatt Papier, auf dem ich meine letzten Worte niederschreiben konnte. Dann brachte man mich in einen Raum und legte mir einen Strick um den Hals. Dann wurde ich ohnmächtig, aber ich überlebte.”

### **Was empfanden Sie in dem Moment, bevor Sie ohnmächtig wurden?**

“Ich habe später viel darüber nachgedacht, warum ich nicht an meine Frau und meine Kinder dachte. Ich hörte diese Musik, Beethovens Neunte Symphonie, und sie linderte meine Furcht und meinen Schmerz, denn sie hatten zuvor meine Füße mit Drahtseilen gepeitscht, so dass ich kaum hatte gehen können.”

### **Was Sie mir erzählen, ist unglaublich und grauenvoll. Müssen Sie nicht auch im Ausland in Furcht leben, wenn Sie Ihre Geschichte darlegen?**

“Ich fürchte mich immer auch heute, aber ich muss handeln, wie ich bin.”

### **Wie ist die Situation im Iran heute? Man hat den Eindruck, dass der Staat mit Mohammad Khatami als Regierungschef einen liberaleren Kurs fährt.**

“Die Moderne gelangte in unser Land in Form des Kolonialismus. Während der Liberalismus im Westen evolutionär und Schritt für Schritt entstand, wurde er uns aufgezwungen. Der Schah befahl, die Frauen hätten ihre Arbeit aufzugeben. Khomeini später befand, dass Frauen eine Arbeit haben müssten. Der Schah als Royalist behauptete, modern zu sein, aber in Wahrheit war er traditionell. Khomeini als Fundamentalist verweigerte jede Art der Moderne. Letztlich kam immer dasselbe heraus: Despotismus. Und jetzt stimmten über 70 Prozent der Wähler für Khatami, weil sie sich von dem religiösen Reformator mehr Liberalismus erhoffen. Tatsächlich ist Redefreiheit mehr gewährleistet als früher, doch zensuriert wird noch immer. Das

Problem ist, dass Khatami heute unter massivem Druck von zwei entgegengesetzten Parteien steht: Da sind einerseits die macht-habenden Fundamentalisten und andererseits die Liberalen, die eine Sofort-Demokratie anstreben.“

### **Die Hälfte der iranischen Bevölkerung ist unter 20 Jahre alt. Ist eine Revolution zu erwarten?**

“Ich glaube nicht. Die jungen Iraner, speziell die Frauen, versuchen, einen friedlichen Weg einzuschlagen. Man will keine Gewalt mehr. Wir hatten genug: eine Revolution, einen achtjährigen Krieg gegen den Irak – die Menschen sind kriegsmüde.“

### **Was passiert, wenn Khatami die Wünsche der Jugend nicht erfüllen kann?**

“Viele sind heute schon enttäuscht, da es nicht möglich ist, in den gegenwärtigen Strukturen eine echte Demokratie aufzubauen. Khatami ist letztlich ohne Macht. Sie liegt beim geistlichen Oberhaupt, bei Ayatollah Khamenei. Ihm sind Militär und Geheimpolizei unterstellt.“

### **Was wird in ein paar Jahren sein?**

“Wir werden wohl Parlamentswahlen haben. Aber es wird weiterhin ein Rat darüber befinden, wer eine Kandidatur einreichen darf. Ich vermute, dass Fundamentalisten verhindern werden, dass Leute mit liberalem Gedankengut Entscheidungsfunktionen erhalten.“

### **Wie kommt es, dass Sie ein Freidenker sind, obwohl Sie unter einem repressiven Regime aufgewachsen sind und nie für längere Zeit im Ausland lebten?**

“Ich bin in einer armen Arbeiterfamilie geboren. Mein Vater war in einer Arbeiterorganisation aktiv. Er sass deshalb oft im Gefängnis. Aber er kämpfte sein ganzes Leben lang für Gerechtigkeit. Meine Mutter arbeitete als Putzfrau. Mit dem Geld schickten sie mich zur Schule. Als ich zehn Jahre alt war, rief ein Kindermagazin zu einem Wettbewerb auf und publizierte ein Foto, zu dem man eine Geschichte schreiben sollte. Ich hatte kein Geld, das Magazin zu kaufen, aber ein Lehrer gab es mir, und er schickte meinen Text ein. Ich gewann den ersten Preis. Der bestand aus Süßigkeiten, die ich bis dahin noch nie gegessen hatte, weil sie zu teuer waren. Ich holte den Preis mit meiner Mutter ab, und sie verteilte die Süßigkeiten unter uns sechs Kindern. Etwas davon brachte ich meinem Vater ins Gefängnis. Er fragte meine Mutter, warum sie diese teuren Süßigkeiten gekauft habe. Sie sagte, dass ich sie für einen Aufsatz gewonnen hätte. Mein Vater blickte mich an und fragte, ob ich in der Geschichte die Wahrheit geschrieben hätte oder nicht, denn wenn darin nicht die Wahrheit stünde, nähme er die Süßigkeiten nicht an. Ich hatte eine wahre Geschichte geschrieben. Das war mein Schlüsselerlebnis.“

### **Wie kamen Sie zum Journalismus?**

“Dank diesem Lehrer fand ich eine Arbeit in einem Verlag – als Putzjunge. Tagsüber ging ich zur Schule, abends zur Arbeit. Ich bewunderte die Journalisten und beobachtete sie, bis ich wusste, wie man eine Zeitung produziert. Was mich immer verduzte, war, dass die Leute immerzu darüber diskutierten, ob man über eine Sache schreiben könne oder nicht. Auf diese Weise lernte ich, was Selbstzensur ist.”

### **Wie wurden Sie selbst zum Journalisten?”**

“Mit 14 Jahren publizierte ich meinen ersten Artikel, mit 18 kam ich zum ersten Mal ins Gefängnis – für drei Monate. Danach wurde ich Chefredaktor des Magazins Adineh. Die erste Ausgabe kam heraus und wurde verboten.”